

Jahreslosung 2013:

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer13,14)

Wie oft denken wir über Verse aus der Bibel nach, können sie nicht so recht begreifen, sie bewegen uns, gehen mit uns.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt“ ist Fakt, steht sicher fest, schon beim Eintritt in das Leben.

„Die zukünftige Stadt“ suchen wir. Wie gehen wir mit diesem Suchen um ? Oft bedarf es praktischer Erfahrungen, solch einschneidende Fragestellungen beantworten zu lassen.

Geholfen hat mir wesentliches Erleben, zumeist in christlicher Gemeinschaft: Zum einen das Pilgern: ein täglicher Aufbruch aus einer schlichten Beherbergung auf einen Weg, der vorwärts drängt, vielfach auch suchend: Gott oder mich selbst oder den Weg, der weiterführt, zunächst zum Tagesziel und weiter zum Lebensziel: Wir wallen in der Pilgerschaft und gehen fort von Kraft zu Kraft, vor Gott in Zion zu erscheinen (Mathias Jorissen). –

Und dann hat die Musik, oft noch mehr als das gesprochene Wort, Antworten parat auf die kreisenden Fragen zu der „zukünftigen Stadt“.

So ist mir der 6. Satz des „Deutschen Requiem“ von Johannes Brahms bei der „Such-Aktion“ eine Hilfe geworden. Dieser Satz beginnt mit düsteren Klängen, einem zwei-taktigen Instrumental-Beginn, es setzt ein der leicht marschierende Chor „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt“, Ausdruck des ungesicherten Wandels auf Erden (in langsam-tappenden Vierteln vollzieht er sich mühsam, schwerfällig), die Wende bringt Zusicherung eines zukünftigen Lebens mit dem „Sondern - die zukünftige suchen wir“, dieser Teil endet in einem nicht sogleich zu verstehendem Halbschluss, um nach einer kleinen Instrumentalbrücke nochmals imitierend zu bestätigen, wesentlich drängender: „keine, k e i n e bleibende Statt“, auch wenn wir noch so lange in dieser Welt b l e i b e n wollten - musikalisch bleibt der Schluss offen.

Doch unser Glaube lässt nicht offen, dass Jesus Christus, der Auferstandene, die „lieblichen Wohnungen“ der „hochgebauten Stadt Jerusalem“ für uns bereitet hat; dort haben wir eine bleibende Stast und alles Suchen hat ein Ende.

Regina Fehling